

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

289 (10.12.1909) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Gerd u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,
 Schriftf. Redig., Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weßmann;
 für den übrigen Inhalt: Fern. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Das Regierungs-Programm des neuen Reichskanzlers.

Die Statberaterung im Reichstage.

Berlin, 9. Dezember.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.
 Am Bundesratsstische: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, Delbrück, Visco, Dernburg, v. Schön.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats pro 1910.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Etat ist mit besonderer Aufmerksamkeit aufgestellt. Das war für die verbündeten Regierungen die erste praktische Folgerung der Ereignisse der vorigen Tagung. Es war ihre erste Aufgabe, das Haben mit dem Soll auszugleichen. Das Reich mußte wieder auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt werden. Bei dieser Aufgabe werden auch diejenigen Parteien wieder zusammenkommen müssen, die bei der Finanzreform auseinandergeraten sind. Auf den Kampf der Parteien will ich nicht zurückkommen. In diesem Kampf der Parteien eingegriffen hat die Regierung unterlassen, nicht als ob es ihr dazu an Mut gefehlt hätte, sondern lediglich, weil sie sich dabei keinen praktischen Erfolg erhoffte. Genau wie im Juli, so sind die Regierungen auch heute noch fest überzeugt, daß nur mit der Zustimmung zu den im Juli beschlossenen Steuern ein Etat vorgelegt werden könnte, der zu einer Gesundung der Finanzen führen könne. Ebensovienig wie bisher wird in Deutschland die Regierung niemals eine Parteiregierung sein. (Große Unruhe und lebhafter Aufbruch des Widerspruchs bei den Sozialdemokraten.) Ich kann keinen Vorteil sehen, den das Reich dabei hätte, die Gegenstände, die sich bei den neuen Steuerbeschlüssen herausgebildet haben, nun auf unsere ganze künftige Entwicklung fortwirken zu lassen. Die gegenwärtigen Vorlagen, wie sie in der Thronrede erwähnt sind, hat man als zu nüchtern bemängelt. Tatsächlich aber entbehren sie nicht jeden politischen Interesses. Ich beschließe die Augen nicht vor der Erregung, die noch das Land durchzieht, ich glaube aber doch, daß es weise Schritte im Lande gibt, denen es nicht darum zu tun ist, nur schärf geätzte Kost zu genießen, denen vielmehr nur daran liegt, daß unsere Politik Festigkeit und Stetigkeit im Innern und nach außen aufweist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir können uns in Deutschland nicht den Luxus gestatten, uns lediglich an Vergangenes aufzuhalten. Es gibt weite Kreise des deutschen Volkes, die nicht auf die Dauer von politischer Sensation leben wollen. Die werktätige Arbeit des Volkes verlangt eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit nach Namen und Nutzen, keine Politik, die nichts anderes kennt, als die Schlagworte „Radikalismus“ und „Reaktion“. Wer, wie Deutschland, seine Stellung durch nüchterne Arbeit gewonnen hat, kann doch auch nur diese dadurch behaupten und wie bei dieser Arbeit alle Kräfte der Nation mitgewirkt haben, so muß es auch in Zukunft bleiben. In alledem drückt sich nicht ängstliche Sorge aus, zu der wir keinen Anlaß haben, vielmehr die Überzeugung, daß nur durch den Zwang zum Schaffen die gegenwärtigen Wirren überwunden werden können. Zum Leben einer großen Nation gehört der politische Kampf. Er darf aber nicht dazu ausarten, daß das Ansehen des Reiches gefährdet wird. Man solle nicht am Vergangenen haften, sondern in die Ferne sehen.

Reichssekretär Vermuth: Der Nachtragsetat von 520 Millionen beweist die bisherige traurige finanzielle Lage und die Notwendigkeit einer soliden Basis für unsere Finanzen. Es hat für das Jahr 1910 die Voreinfuhr berücksichtigt werden müssen. Was die Erhöhung der neuen Einnahmen anlangt, so wird es ja noch eine ganze Weile dauern, ehe das Publikum und ehe die Behörden sich an die neuen Bestimmungen gewöhnen. Freilich erscheint deshalb auch ganz besonders Vorzicht geboten in Bezug auf neue Ausgaben. Bei der neuen Etatsaufstellung ist das Programm verfolgt worden, die Ausgaben fest am Zügel zu halten. Sie werden sehen, daß wenn man auch nicht auf einmal in dem Sparen zu weit gehen kann, doch einzelne Ausgaben sprunghafte Einbußen erfahren haben. Verstärkte Ausgaben sind u. a. beim Militär zu verzeichnen, sowie bei der Marine, hier zur vermehrten Anschaffung von Unterseebooten, sowie zu verstärkten Schiffsausrüstungen mit Torpedos. Andererseits aber haben zahlreiche wünschenswerte Aufgaben zurücktreten müssen. Wir bitten Sie, meine Herren, mit uns mit diesem Etat auf einen Weg zu treten, der uns, wenn nicht sofort, so doch auf die Dauer auf einen festen Boden führen wird. (Beifall.)

Die Besprechung der Reichskanzler-Rede.

Hg. v. Hertling (Zentr.): Meine Freunde meinen, daß der vorgelegte Etat im ganzen einen günstigen Eindruck macht. Was die Ansetzung der neuen Steuern anlangt, so hat der

Schatzsekretär wohl daran getan mit seinen vorsichtigen Schätzungen. Neue Steuerlasten dürfen in absehbarer Zeit dem deutschen Volke nicht auferlegt werden. (Beifall.) Die Ausgaben müssen fortan sorgfältig den Einnahmen angepaßt werden. (Sehr richtig.) Redner geht dann auf die auswärtige Politik, zunächst Marokko, ein. Auf keinen Fall dürfe der Eindruck erweckt werden, als ob Deutschland die Schutzmacht des Islam sei. In unserer Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung kann uns auch der viel besprochene Versuch in Marokko nicht beunruhigen. Keinesfalls darf sich Deutschland in der Kongofrage ins Schlepptau Englands nehmen lassen, wie dies eine gewisse englische Presse wünscht. England macht jetzt eine gewaltige Krisis durch, bedeutende Verfassungsänderungen dort sind möglich, möglich auch ein Uebergang des holländischen Landes des Freihandels zum Schutz Zoll. Das wäre ein frappantes Gegenstück zu gewissen Bestrebungen bei uns. (Sehr richtig, rechts.) Wir haben eine unglaubliche Steuerhebe hinter uns, mit soviel Unwahrheiten und absichtlicher Irreführung. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.) In diesem Kampf den Schutz der Regierung anzutreten, daran haben wir nie gedacht, aber eine wirkungsvollere Aufklärungsarbeit der Regierung wäre doch wohl wünschenswert gewesen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Aufgabe der Regierung wird es sein, auf wirtschaftlichen Gebieten auszugleichen, die mittlere Linie festzuhalten. Wir werden Sie darin unterstützen, denn das Zentrum ist nicht einseitig agrarisch, sondern unterstützt auch Handel, Industrie und Gewerbe in ihren Interessen. Redner erörtert dann die Nationalitätskämpfe, tadelt es, daß Beamte in Oberösterreich (Kattowitz) gemißregelt worden seien wegen ihrer Stimmgabe bei Kommunalwahlen. Bedauerlich seien auch die vielen Verdächtigungen des katholischen Volksteils in der Presse und in Versammlungen. In irgend einer bedeutenden Stelle müsse offenbar die Maxime herrschen, daß Katholiken in hervorragende Staatsstellen nicht hinein dürfen. (Lachen links, Beifall im Zentrum.) Wir sind keine konfessionelle Partei. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Freilich sind wir stets für die bedrohten Interessen der Katholiken eingetreten, während wir für die nicht bedrohten Interessen anderer Parteien eingetreten keinen Anlaß hatten. Redner streift hierauf den neuen Kolonialantrag. In Baden (dem Musterstaat) besteht schon ein Großblod. Wenn dieser sich etwa weiter ausgedehnte, dann müßten auch wir für eine Konzentrierung nach rechts eintreten. (Stürmische Heiterkeit links.) Wir lassen uns jedenfalls nicht ausschalten, wir werden sachlich mitarbeiten. Wenn man uns, eine so große Partei, ausschalten wollte von der sachlichen politischen Arbeit, so wäre das ein Zeichen der Stagnation aller sachlichen Arbeit. (Beifall im Zentrum.)

Hg. v. Nischhofen (sonf.): Auch meine Freunde sind bereit, mit dem Reichskanzler positiv zu arbeiten, soweit uns dies irgend möglich ist. Auf den Etat eingehend erklärt Redner, daß für die Ausdehnung unserer Kolonial-Eisenbahnen auch auf die Konservativen zu rechnen sei. Etwas mehr zur Aufklärung der Bevölkerung über die neuen Steuern hätte die Regierung allerdings tun können. Auf die auswärtige Politik eingehend, meint Redner: Unsere wirtschaftlichen Interessen scheinen nicht ganz ausreichend gewahrt. In der Wirtschaftspolitik müßten die Grundsätze des Zolltarifs von 1902 festgehalten werden. Unsere Partei steht selbständig da. Wir kümmern uns um andere Parteien nicht. Wir gehen unsere eigenen Wege und nehmen nur unsere Interessen wahr. (Große Heiterkeit links, Aufse: Sehr richtig!) Selbstverständlich wachen wir die Interessen der Allgemeinheit des Vaterlandes. (Lachen links.) Was die Polenfrage anlangt, so treten wir ein für gleiche Rechte für alle Staatsbürger. (Beifall rechts.)

Hg. Bassermann (natl.): Ueberschauen wir die Lage Deutschlands, so ist wahrzunehmen eine starke Verberitterung. Vorwürfe von rechts und vom Zentrum sind gerade auf uns hagelnd niedergegangen. Man rät uns jetzt, wir sollen uns von der Linken nicht umgarnen lassen. Wir haben nichts getan, als eine Finanzreform abgelehnt, die wir für schädlich hielten. Mit der Regierung haben wir gesagt: Ohne eine allgemeine Vermögenssteuer keine Finanzreform. (Sehr richtig!) Verstehen läßt sich ja, daß es dem neuen Reichskanzler schwerer ist, hier ein Programm zu entwickeln bei dieser Lage der Dinge. In Erkenntnis der ganz neuen Situation haben wir deshalb auf eine Mitwirkung im Präsidium verzichtet. Tief bewegt haben wir heute die Aufforderung zu sachlicher Arbeit gehört. Der Gedanke, unsere sachliche Mitarbeit hier zu verweigern, liegt uns fern. Redner verbreitet sich dann über den Etat und fordert besonders Sparsamkeit. Sodann berührt der Redner noch Fragen der auswärtigen Politik.

Es gibt sicher viele Fragen der überseeischen Politik, in der mit England Uebereinstimmung zu erzielen sei. Vielfach bestrebe die Befürchtung, ob nicht in der Kongofrage deutsche Rechte preisgegeben seien. Zweifelhaft sei, ob unsere wirtschaftliche Betätigung in Marokko auch wirklich hinreichend gesichert sei. Dankenswert sei, daß es dem Staatssekretär Dernburg gelungen sei, bezüglich der Diamantgebiete die staatlichen Rechte zu sichern. Ebenso dankenswert sei die Förderung des Baumwollanbaues. Zum Schluß kommt Redner zurück auf die Mißstimmung im Lande über die Vorgänge in der vorigen Tagung.

Ihren Ausdruck hat die Mißstimmung gefunden bei den Wahlen der letzten Monate im Vorbringen der Sozialdemokraten. Wenn das Zentrum jetzt über den Großblod in Baden klage, so sei nicht zu vergessen, daß das Zentrum in Bayern das Beispiel gegeben habe. Neben der Finanzreform sei es auch die preussische Wahlrechtsfrage, die das Land erregt. Für unerlässlich hielten seine Freunde vor allem die geheime Wahl schon als Schutz gegen sozialdemokratischen Terrorismus. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Seine Partei halte an der wirtschaftlichen Politik fest und bewege sich in allem auf einer mittleren Linie. Wir sind und bleiben, so schließt Redner, eine selbständige Partei, unbeschadet der taktischen Einigung mit dem Linksliberalismus bei den Wahlen. Wir betreiben eine Politik des Vertrauens auch in unser Volk, eine Politik der Gleichberechtigung; dem sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt gehört die Zukunft. Dem sozialen Empfinden des Volkes muß Rechnung getragen werden. Gerechtigkeit muß in unserer Steuerpolitik platzgreifen. (Beifall.)

Hierauf erfolgt Vertagung. — Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Die Presse und die Reichskanzlerrede.

Berlin, 9. Dez. Die heutige Reichstagsrede des Reichskanzlers wird nur von einigen Abendblättern bereits kommentiert. Sehr zufrieden ist die „Kreuzzeitung“, der es verheißungsvoll klingt, daß in Deutschland niemals eine Regierung Parteiregierung sein könne. Der Kanzler scheine fest entschlossen zu sein, über den Parteien zu stehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Für wesentlich war es eine Friedensrede, eine Ermahnung an die bürgerlichen Parteien, die sich in Sonderheit an die Linke richtete, keine Verärgerungspolitik zu treiben, die der Wohlfahrt des Vaterlandes nichts weniger als zweddienlich sei.“

Die „Tägliche Rundschau“ führt aus, das Leitmotiv der sein abgewogenen Rede, der auch die philosophische Grundnote nicht fehlte, ist: Zusammenfassen aller zu gemeinsamer Arbeit. Laßt, was vergangen ist, dahin und seht fest in die Zukunft. Es ist die Verformungsrede nach rechts; das Geständnis der Regierung, daß sie sich mit den Dingen abgefunden habe.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Das große Ereignis ist vorüber und hat alle Welt enttäuscht. Der neue Reichskanzler hat gesprochen, aber nichts gesagt. Seine Ausführungen entsprechen vollkommen den nüchternen, kahlen, dürrigen Thronrede. Sein Programm ist kein Programm zu entwickeln, vielleicht auch keins zu haben.

Stichwahltermin in Sachsen-Weimar.

Weimar, 9. Dez. Für die zum Landtag notwendigen Stichwahlen ist Termin auf den 17. Dezember angesetzt.

König Leopold schwer krank.

Brüssel, 9. Dez. König Leopolds Zustand hat sich in der Nacht verschlimmert. Es traten Lähmungserscheinungen und Ohnmachtsanfälle ein. Der Thronfolger ist aus Bad Kreuth hierher berufen worden, woraus geschlossen wird, daß das Leiden Leopolds eine bedenkliche Wendung nimmt.

Zum Kampf gegen das englische Unterhaus.

London, 9. Dez. Asquith ist entschlossen, im Falle seiner Wiederwahl die Kabinettsbildung solange abzulehnen, bis er vom Könige die Ernächtigung erhalten habe, eine hinreichende Zahl Lords zu ernennen, um die konservative Mehrheit des Oberhauses zu besetzen. Die Frage des Vetorechts der Kammer betreffend die Gesetzgebung werde an dem Tage zur Prüfung gelangen, wo das Unterhaus die liberalen Reformen der radikalen Partei durchgeführt habe. Er werde alsdann im Kabinett ein neues Wahlreformgesetz sowie ein Gesetz über die Zusammenfassung des Oberhauses einbringen. Dieser letztere Gesetzentwurf werde im Unterhause zur eingehenden Besprechung gelangen.

Das Urteil im Mainzer Bestechungsprozess.

In der bekannten Bestechungsaffäre, bei der städtische Hallenmeister des Schlachthofes von Schlächtermeistern und Viehhändlern sich hatten bestechen lassen, wurde jetzt das Urteil gefällt. Zwei Hallenmeister wurden mit je 3 Monaten, 2 Hallenmeister mit je 1 Monat Gefängnis bestraft. 4 der Angeklagten erhielten Geldstrafen bis zu 300 Mk., die anderen wurden freigesprochen.

Bergmannstod.

Im Schacht der Kaligewerkschaft „Sildesia“ bei Sildesheim wurde die Förderungsmaschine nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht; dadurch ging ein Förderkorb über die Hängebahn hinaus und 3 Bergleute wurden getötet, einer schwer verwundet. Der Betrieb ist für einige Tage gestört.

Seite 8.
 r mit
 stellt unter
 iger Kontrolle
 rra Dr. Paal
 ch, beedigt.
 elschemiker
 Handelskam-
 u Berlin.
 erende Stelle
 abgewaschen
 Bart, „ohne“
 einzurücken
 enannten Ent-
 verwechseln
 das Non plus
 48
 achnahme
 le werden
 usgeführt.
 „röthe“
 r Beginnend,
 eier
 en.
 rme Speisen
 6481
 or. Wirt.
 bisse,
 os.
 bisse
 4420
 l. 2451

Politische Uebersicht.

Die dementierte Liebe.

Durch die bürgerliche Presse ging in den letzten Tagen eine Mär. Sie spielte auf Schloß Neudeck in Schlesien, dem Herrscheritz des Fürsten Hendel v. Donnermark.

Da kam der Reid der vielen, die nicht dabei waren. Sie schauten in den Pariser „Gil Blas“ und lasen, was die Schauspielerin Jeanne Granier der Jagdgemeinschaft in Schloß Neudeck vorgelesen hatte.

Noch taktloser war es, daß sich Deutsche in Paris fanden, die den pridelnden Text der Pariserin übersehten und deutschen Redaktionen einsandten, die so taktlos waren, ihn abzurufen. Die Folge war, daß die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ den entstellten Protokoll einer erzürnten deutschen Frau mitteilen mußte, den diese an den Fürsten Hendel von Donnermark geschickt hatte.

Sie haben den vielen Schlägen, die das monarchische Prinzip in den letzten Jahren erhielt, einen neuen Schlag hinzugefügt und werden in gut deutsch fühlenden Männer- und Frauenherzen viel Widerspruch hervorgerufen.

Nun war guter Rat teuer auf Schloß Neudeck. Zum Glück gibt August Scherl einige Zeitungen heraus. Man konnte also ohne sonderliche Mühe einen Widerruf bringen, der folgenden Wortlaut hat:

Madame Granier hat den Monolog Konferenz für Lamour (Klauderei über die Liebe) von Andre Beaunier im Neudecker Schloß vorgetragen, den sie früher gleichfalls vor Ihren Majestäten dem König und der Königin von England vorgetragen hat.

Es steht also jetzt fest: Alles ist von Anfang bis zu Ende erfunden! Zwar Jeanne Granier hat über die Liebe geplaudert, aber der Text ist ein anderer gewesen, und da er auf Schloß Neudeck zuvor geprüft worden ist, so wird keine einzige deutsche Frau daran Anstoß nehmen können.

Nur ist trotz fürstlicher Privatkanzlei zu befürchten, daß man jetzt übersehen wird, was Andre Beaunier über die Liebe geplaudert hat. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere deutsche Frau auch am Texte Beauniers Anstoß nehmen könnte.

Jeanne Granier hatte nach Raoul Aubry konstatiert, daß die Männer, die die Liebe kennen lernen wollen, den Weg nach Paris machen. Man wird ja erfahren, ob Andre Beaunier auch so einseitig französisch urteilt.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

289

(Fortsetzung.)

Eine rosige Dämmerung umgab ihn, und in der rosigen Dämmerung bemerkte er zwei Frauen, von denen die eine in einem Lehnstuhl am Kamin saß, in welchem trotz des warmen Wetters ein helles Feuer brannte.

Treten Sie näher, lieber Freund, sagte die Dame, die hinter dem Stuhle stand.

Herr Schmendel trat noch zwei sehr kleine Schritte heran und blieb abermals stehen, fest entschlossen, den auf ihn gerichteten funkelnden Augen, komme, was da wollte, nicht eine Linie näher zu treten.

Sie sind der Mann, der an den Grafen Malikowsky vorgetern geschrieben hat? sagte die Dame hinter dem Stuhle.

Ja, Ihr Gnaden. Herr Schmendel war es als ob diese Worte, die er doch ohne Zweifel selbst hervorgebracht hatte, am andern Ende des Salons von einem andern gesprochen wären.

Sie heißen Schmendel? fragte die Dame hinter dem Stuhle.

Ja, Ihr Gnaden.

Und waren vor vierundzwanzig Jahren in Petersburg?

Ja, Ihr Gnaden.

Und kamen zu der Zeit manchmal ins Hotel Rebus?

Ja, Ihr Gnaden.

Und je nachdem wird der Wutschrei deutscher Mütter und Töchter ausfliegen.

Soldaten als Jagdtreiber.

Von einigen Tagen meldeten verschiedene Blätter, daß 25 Mann des Infanterie-Regiments „Königin“ Nr. 86 als Treiber bei einer vom Landrat Weffer in Hlensburg veranstalteten Treibjagd tätig waren.

Agrarische Unverfrorenheit.

Die Konservativen haben im Reichstag einen Antrag zur Gewerbeordnung eingebracht, der den Arbeitermischungen in den Betrieben, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, wieder aufhebt.

- 1. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Molkereien usw. ist während des ganzen Jahres nur für die Zeit von 10 Uhr abends bis 1/4 Uhr morgens ausgeschlossen; 2. bei Beschäftigung von Arbeiterinnen in diesen Betrieben in zwei Arbeitsschichten braucht von der einständigen Arbeitspause nur eine halbe Stunde in Zusammenhang gewährt zu werden.

In Meiereien usw. darf die ununterbrochene Ruhezeit während des ganzen Jahres auf 7 Stunden herabgesetzt werden.

Um die ganze Unverschämtheit dieses Antrages zu verstehen, muß man wissen, daß hier die Abänderung eines Gesetzes verlangt wird, das erst am 1. Januar 1910 in Kraft treten soll, wo also noch keinerlei Erfahrungen bei der Durchführung gemacht werden konnten.

Ausland.

„Spanisches“. Wie die „Sumanitee“ aus Madrid meldet, wurde der Vorsitzende der Sozialistischen Jugend, Gen. Lucio Martinez, wegen Herausgabe eines Flugblattes gegen den marokkanischen Krieg, also „Aufruhrs“ zu 3 Jahren und 1 Tag Gefängnis verurteilt.

des Verfahrens gegen Ferrer. Das wird freilich nicht leicht sein. Denn, wenn auch die öffentliche Meinung dafür ist, so steht doch der mächtige Einfluß der Armee entgegen, vor dem die Regierung sich fürchtet.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Der Gang der Plenarverhandlungen ist immer noch ein sehr schleppender. Auch die heutige Sitzung war verhältnismäßig kurz. Auf der Tagesordnung standen die im letzten Jahre verordneten Administrativkredite, unter welchen namentlich die geradezu horrende Ueberschreitung von 800 000 M. des Kostenvoranschlags beim Freiburger Universitätsgebäude eine längere Debatte hervorrief.

th. Karlsruhe, 9. Dez.

Der Präsident Nothhurf eröffnete 1/5 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Geh. Oberregierungsrat Böhm, Ministerialdirektor Glöckner und Regierungsrat Moser. Als Eingänge wurden Petitionen angezeigt: 1. des Gemeinderats Weiber um Wiederherstellung der Gemeinde Weiber geleisteten Beitrags zur Errichtung einer Güterstation in Weibstadt; 2. des Gemeinderats Hofmersheim um Erbauung einer festen Brücke über den Neckar; 3. des Vereins der mittleren Justizbeamten um Auslegung der §§ 39 und 42 der Gehaltsordnung vom 12. August 1906; 4. der Stationsvorsteher um Einreichung in Klasse C. des Gehaltsstufens.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die in den Jahren 1908 und 1909 erteilten Administrativkredite.

Hg. Neumann (natl.) als Berichterstatter aus: Das Verzeichnis der in den Jahren 1908 und 1909 der Staatsverwaltung erteilten Administrativkredite betreffen beim Ministerium der Justiz den Amtsgerichtsneubau in Donaueschingen, den Neubau des Landesgefängnisses in Mannheim, den Neubau des Kollegienhauses in Freiburg und den Gymnasiumsneubau in Konstanz; beim Ministerium des Innern die Veranschlagung und Betriebsführung von 1907, den Betrieb der Fahrenaufzuchtstationen, die Heilanstalt bei Konstanz; beim Ministerium der Finanzen den Wiederaufbau des Finanzamtsgebäudes in Donaueschingen und die Instandsetzung einer Wohnung im Hauptfeueramtsgebäude in Lörrach für den Hauptamtsvorstand; bei der Eisenbahnverwaltung den Umbau der Bahnhöfe.

Die rosige Dämmerung verklärte ihre bleichen, noch immer schönen Züge. Herr Schmendel fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Lassen Sie mich auch einmal sprechen, gnädige Frau, sagte er; ich bin der Schandhub' nicht, den Sie aus mir machen. Es war mir ja nimmer eingefallen, Ihre Gnaden, dem Herrn Grafen, je so ein Brief zu schreiben, wenn ich nicht von einem kreuzschlechten Menschen — Timm ist sein Name — dazu beredet worden war.

Die Fürstin streckte stehend ihre durchsichtigen Hände aus; ihre schwarzen Augen schimmerten wie von Tränen;

höfe in Offenburg und Nabolzell; insgesamt für den außerordentlichen Etat 4 669 900 Ml. Ferner für den ordentlichen Etat beim Ministerium der Finanzen (Forst- und Domänenverwaltung) Neubau des evangelischen Pfarrhauses in Spöck 36 000 Ml.

Zur Begründung der Kredite wird im wesentlichen angeführt, daß durch den Brand in Donauwörth u. a. auch das Amtsgericht und das Finanzamtgebäude vernichtet wurden. Mit dem Bau eines neuen Amtsgerichts konnte nicht lange gewartet werden, da auch das Rathaus, in dem das Gericht untergebracht gewesen war, vernichtet worden ist und das Gericht sowie das Notariat einstweilen nur notdürftig in gemieteten Räumen untergebracht sind. Nach den gemachten Erfahrungen war die Errichtung eines eigenen Gebäudes für Gericht und Notariat geboten, und als Gelände erschien dafür ein Platz in der Nähe des Amtsgefängnisses und des zukünftigen Rathauses für geeignet. Das Gelände, das dazu geeignet war, mußte aber rasch gesichert werden, da eine Verschiebung des Erwerbs auf eine spätere Zeit leicht einen erheblichen Mehraufwand erfordert haben könnte. Daher wurden für diesen Zweck 40 000 Ml. im Wege des Administrativkredites aufgewendet. Der Neubau selbst, in dem auch noch eine Wohnung für einen Amtsdirektor eingerichtet werden soll, ist auf 190 000 Ml. veranschlagt. Die alsbaldige Inangriffnahme des Baus war aus den angegebenen Gründen erforderlich, daher auch die Beschaffung des Gesamtbetrages auf gleichem Kreditwege. Das Finanzamtgebäude wird an der alten Stelle und unter Verwertung des unverändert gebliebenen Kellergeschosses wieder aufgebaut. Der Dringlichkeit wegen konnte nicht bis zur Genehmigung des neuen Etats gewartet werden. Dem veranschlagten Aufwand von 56 500 Ml. wird eine Brandentschädigung von 67 500 Ml. gegenüberstellen.

Der Neubau des Landesgefängnisses in Mannheim war rascher fortgeschritten, als vorgesehen war. Diese Entwicklung hatte es nötig gemacht, einzelne Arbeiten, die programmäßig späteren Bauperioden vorbehalten waren, sofort auszuführen. Daneben stellte sich während des Baues als notwendig heraus, im Interesse der Verbilligung der späteren Betriebskosten und der rationellen Gestaltung des Strafvollzugs alsbald einige im Bauprogramm nicht vorgesehene Arbeiten auszuführen, die späterhin nur mit beträchtlichen Mehraufwendungen nachgeholt werden können. Dazu kamen die Verzinsung der Straßensanierungsarbeiten für die Zufahrtstraße und Kanalbaukosten, die vorgesehen, aber noch nicht ziffernmäßig festgestellt worden waren. Zur Vermeidung von Störung im Fortgang der Arbeiten war ein Administrativkredit von 345 000 Ml. veranschlagt worden.

Nach dem Tode des Professors Nagel, der den Neubau des Kollegienhauses in Freiburg geleitet hatte, stellte sich heraus, daß die von ihm aufgestellten Massen- und Preisberechnungen zu niedrig gegriffen worden waren. Der nun bauleitende Architekt, Professor Willing, hat einen neuen Voranschlag aufgestellt, der unter Berücksichtigung größter Einfachheit und Beschränkung auf das sachlich Notwendige einen Gesamtaufwand von 2 800 000 Ml. vorsieht, das heißt 800 000 Ml. mehr, wie berechnet worden war. Bringt man die Summe von einer Million, die die Universitäts- und die Stadt Freiburg zu leisten haben, in Abzug, so hat der Staat noch 1 800 000 Ml. auszuführen, von denen durch die 3 letzten Etats 700 000 Ml. bewilligt sind, sodas noch 1 100 000 Ml. fehlen. Zur Verfügung standen zunächst noch 61 000 Ml. aus dem vorigen Jahre und 376 000 Ml. aus dem Grundstodsvermögen der Universität. Aber zur weiteren Fortsetzung der Arbeiten müßten 400 000 Ml. durch Administrativkredit flüssig gemacht werden, die etwa dem Betrage entsprechen, welcher durch Ueberschreitungen jetzt annähernd entstanden ist. Im neuen Budget wird dann noch die Schlusssumme von 600 000 Ml. angefordert werden.

Der Administrativkredit von 185 000 Ml. für den Neubau des Gymnasiums in Konstanz wird mit dem rascheren Fortschreiten der Arbeiten, als vorher vermutet worden war, begründet. Der Beitrag wäre sonst ein Teil der West-Laurate von 500 000 Ml. gewesen, die im Budget 1910/11 angefordert werden sollte. Die erste Rate betrug 230 000 Ml., wozu noch die Kosten des Bauplatzes mit 120 000 Ml. kamen.

Die beiden Posten betr. die Berufs- und Betriebsausbildung in Höhe von 45 000 Ml. und 70 000 Ml. sind dadurch nötig geworden, daß das Reich die vertriebenen berechneten Zuschüsse zu anderen Terminen zahlte, als sie nötig waren. Sie sind insgesamt durch den Reichszuschuß gedeckt mit Ausnahme

von 15 000 Ml., die der badischen Staatskasse zur Last fallen, weil sie durch Aufnahmen für Landeszwede entstanden sind, sich auch durch das gewonnene Material ausreichend bezahlt machen.

Die Kinderstammzuchtstationen, Nudenberg und Willingen wurden 1907 zu Farenzuchtstationen umgewandelt, und zwar mit gutem Erfolge. Der notwendige häufigere Wechsel der Tiere einerseits und der Mangel einer eigenen Betriebsrechnung der Stationen andererseits machte trotz größerer Einnahmen gegenüber den vergrößerten Ausgaben die Form von Administrativkrediten für den Ankauf von Tieren nötig, und zwar insgesamt 42 000 Ml.

Der Baugrund der neuen Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz machte eine Tiefdrainage zu seiner Entwässerung nötig, wenn die Hochbauarbeiten rechtzeitig fertiggestellt werden sollten.

Das alte Amts-Zollhaus in Lörrach, in dem sich die Dienstwohnung des Oberzollinspektors befindet, ist der Stadtgemeinde als Rathaus verkauft worden. Als Ersatz für diese Wohnung soll dem Dienstvorstand die Wohnung im 2. Stock des Hauptfeueramtsgebäudes zugewiesen werden, zu welchem Zweck sie erweitert und renoviert werden muß. Wegen Uebergabe des alten Gebäudes an die Stadt werden die Herstellungen als dringlich bezeichnet.

Die Administrativkredite für die beiden Bahnhofs-11mbauten (7. bezw. 4. Teilforderung) werden mit rascherem Fortschreiten der Arbeiten, als vorgesehen, begründet.

Der Pfarrhaus-Neubau in Spöck wird mit Baufähigkeit des alten vor 200 Jahren errichteten Fachwerkes-Gebäudes begründet; weiterer Aufschub eines Neubaus sei wegen Senkungen, also wegen Gefährlichkeit des alten unmöglich gewesen. Daher seien 36 500 Ml. durch Administrativkredit nicht zu vermeiden gewesen.

Die einzelnen zur Debatte und Beschlußfassung gestellten Punkte des Berichtes ergaben die Empfehlung aller, nachfolgend nicht besonders behandelter Positionen durch die Budgetkommission und deren debattelose Annahme. In Bezug auf das Gericht in Donauwörth hielt die Budgetkommission die Forderung für hoch gegriffen, sie beantragte aber nach den Darlegungen der Regierung und nach Kenntnisnahme der Pläne und Kostenveranschlagungen die Positionen nicht das gleiche war der Fall bezüglich der Dienstwohnung im Steueramt zu Lörrach, wo bauliche Schwierigkeiten die Höhe der Kosten verursachen. Auch in diesen Fällen erfolgte die debattelose Annahme der Kommissionsanträge, die Positionen nicht zu beanstanden.

Gegenüber dem ursprünglich gleichen Kommissionsantrag betr. den Neubau des Mannheimer Landesgefängnisses machte Abg. Süßkind (Soz.) darauf aufmerksam, daß die Regierung die Vorlegung der Pläne und Kostenanschläge ausgezögert hat. Die Vorlegung sei aber nicht erfolgt, weshalb er beantrage, die Beschlußfassung auszuschieben, bis die Vorlegung des genannten Materials erfolgt sei. — Der Berichterstatter schließt sich dem Antrage an und das Haus beschließt debattelos in diesem Sinne.

Die Positionen betr. das Freiburger Kollegienhaus hat eine längere Debatte zur Folge. Der Berichterstatter weist auf die früheren Ueberschreitungen bei demselben Bau hin, sowie auf die deswegen auf dem letzten Landtag schon geführten Verhandlungen. Die Kommission habe sich eingehend mit der Sache befaßt und man sei der Meinung gewesen, daß hier der technische Referent des Ministeriums habe eingreifen sollen. Die Regierung habe aber gesagt, sowohl bei Prüfung des Nagel'schen Projektes durch das Preisgericht, wie später durch eine Kommission des Ministeriums seien im wesentlichen die Sätze Nagel's hingenommen worden. Auch der Regierung seien die trotz Erinnerungen spät zugegangenen Kostenrechnungen und die dadurch lungverursachten Ueberschreitungen überraschend gewesen und sie habe schon nach Möglichkeit gekürzt. Wenn trotzdem die Kommission die Position nicht beanstandete, so nur in der ausgesprochenen Erwartung, daß derartige Ueberschreitungen nicht wieder vorkommen.

Abg. Kopf (Zentr.): Der Administrativkredit hätte vermieden werden können, wenn von vornherein eine längere Bauzeit angenommen worden wäre. Schon auf dem letzten Landtag habe er darauf aufmerksam gemacht. Eine derartige Ueberschreitung dürfe man nicht so ohne Weiteres hingehen lassen. Auch der jetzige bauleitende Architekt habe nicht die

nötige Sparsamkeit geübt. So habe er bei einer beschränkten Submission für Eisenbetonarbeiten die billigste Firma, deren Gebot um 20 000 Ml. weniger wie der Zuschlag betraf, zurückgewiesen, aber auch die zweitbilligste Firma, die 17 000 Ml. weniger wie die bezugte Firma gebot, dabei auf ihre Ausführungen in öffentlichen Gebäuden hingewiesen hatte und ein sehr zuverlässiges System ausführt. Hier sei nicht nur der Grundsatz der Sparsamkeit, sondern auch der der Gerechtigkeit verletzt worden.

Abg. Kopf (Soz.):

Es ist doch unerhört, jetzt nach so langer Bauzeit noch mit so hohen Anforderungen zu kommen, zumal mit solcher Begründung. Fehler in der Berechnung sind bei einem solchen Bau allerdings denkbar. Aber nachdem schon die Stadtwartung von Freiburg so böse Erfahrungen mit dem Baugrund des in Betracht kommenden Gebietes gemacht hatte, hätte man vorsichtiger sein müssen. Auch Künstler müssen eine gewisse Beschränkung üben. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß das Projekt gar nicht mehr in der künstlerischen Weise Nagel's, sondern weit einfacher durchgeführt wurde, sonst wären die Ueberschreitungen noch weit größer. In dem Maße wie hier geschehen, darf sich ein Fachmann nicht irren. Auch die Ausführung der Löhne und Materialkosten ist nicht durchgreifend. Denn die Löhne ändern sich nicht von heute auf morgen, die Tarife stehen mehrere Jahre fest und über ihre Veränderung wird Monate vorher verhandelt. In Bezug auf die Materialien aber wisse der Fachmann, ob eine Hochkonjunktur oder eine wirtschaftliche Krisis und damit ein Steigen oder Fallen der Preise bevorstehe. Wozu ist denn der bautechnische Referent im Ministerium, wenn er nicht seinen Einfluß in solchen Fällen durchzusetzen weiß? Der Posten kann im Budget eventl. wieder getrichen werden. Er ist geschaffen worden, weil man dadurch kostspieligen Bau-Ueberschreitungen vorzubeugen glaubte. Der vom Abg. Kopf angeführte Fall habe sich auch schon in Ressorts anderer Ministerien ereignet. In einem solchen Falle hat der Druck eines Bauleiters auf einen Unternehmer, Material von einer bestimmten Stelle zu beziehen, geradezu den Ruin des Unternehmers, der sich bereits anders eingerichtet hatte, herbeigeführt. In Zukunft dürfte derartige nicht mehr vorkommen.

Abg. Krüger (Soz.):

Die Ueberschreitungen sind um so schlimmer, als man keine Lehre aus den gleichartigen Vorgängen beim Bau der Freiburger Universitäts-Bibliothek gezogen hat. Die Beschaffenheit des Baugrundes mußte man kennen, da es sich um das Terrain eines alten Festungsgrabens handelt. Die Rohstoffe darf nicht herangezogen werden zur Begründung der Ueberschreitungen, da ich schon auf dem vorigen Landtag darauf hingewiesen und gerügt habe, daß italienische Arbeiter den einheimischen vorgezogen werden.

Abg. Oberregierungsrat Böhm: Die Regierung bedauert die erheblichen Ueberschreitungen. Aber die Pläne und Anschläge seien von Professor Nagel bereits 1902 fertiggestellt worden. Sie seien dann für die praktische Verwendung überarbeitet worden, dabei sei es 1906 geworden und in der Zwischenzeit seien in der Tat Veränderungen der Preise für Löhne und Materialien eingetreten. Uebrigens hätten diese Bearbeitungen des ursprünglichen Projektes auch eine Erhöhung der Sätze herbeigeführt gehabt. Die Nachprüfung der Massenberechnung läme nahezu der Neuaufstellung derselben gleich; die Arbeit des technischen Referenten könne sich daher nur auf Stichproben beschränken. Auch der Baugrund sei durch 8-9 Stichproben ergründet worden. Glück schein man dabei allerdings nicht gehabt zu haben; denn von den Ueberschreitungen steden allein 200 000 Ml. im Baugrund. Die erste vorgekommene Ueberschreitung sei fernerzeit sofort den Landständen mitgeteilt worden. Die Vereinfachung des Baues tue seinem künstlerischen Wert keinen Eintrag. Schließlich beruft sich der Redner auf die Erfahrungen bezw. Ueberschreitungen, die man in Zürich und St. Gallen, sowie in Mannheim mit dem Rosenkotten, der Reform-Schule und dem Kaufhaus-Altbau gemacht habe. Die Eisenbetonarbeiten seien im Ueberschreitungsbereich der Regierung vergeben worden. Die zurückgewiesene Firma habe ein System, das die Regierung von ihr an anderen Bauten ausführen lasse. Aber für die im vorliegenden Falle sei wegen der großen in Frage kommenden Spannungsweiten das System der bezugten Firma empfehlenswerter gewesen. Die Differenz betrage übrigens nicht 17 600 Ml., sondern 12 000 Ml.

Abg. Krüger (Soz.):

trägt an, ob Belastungsproben des empfohlenen System in Rücksicht auf die großen Spannungsweiten vorgenommen worden seien. In den letzten Jahren sei der Bau mächtig vorgeritten und wenn er einmal fertig sein werde, werde er der Stadt Freiburg zur Biele gereichen.

Abg. Kopf (Zentr.): Es wird wohl nicht eher besser werden mit solchen Ueberschreitungen, als bis einmal ein Exempel statuiert sein wird. Betr. die Eisenbetonarbeiten bemerkt er, daß bei der Ausschreibung keine Spezifikation des Geforderten erfolgt war. Die Differenz von 12 000 Ml. wäre auch denklich; nach seiner Information handle es sich aber um 17 600 Ml. statischen zu Grunde gelegten Berechnungen seien von einer

Abg. Oberregierungsrat Böhm: Die statischen zu Grunde gelegten Berechnungen seien von einer Autorität auf diesem Gebiet nachgeprüft. Eine größere Präzision der Ausschreibung ist für die Zukunft schon vorgesehen.

Abg. Süßkind (Soz.):

Der Herr Regierungs-Vertreter hat ein schlechtes Beispiel gewählt, wenn er sich auf Mannheim berufen hat. Dort lagen die Dinge ganz anders. Der Rosenkotten war zunächst als Versuchungslot in einfacherer Ausführung projektiert. Erst während der Bauausführung entschloß man sich, die weitergehenden Pläne des Künstlers auszuführen. Der Umbau des Kaufhauses läßt sich mit einem Neubau überhaupt nicht vergleichen, da läßt sich weniger vorherberechnen, wie bei einem Neubau und auch hier sind Veränderungen des ursprünglichen Projektes während der Bauausführung vorgenommen worden. Die Reform-Schule liegt am Alt-Medar; die Unzuverlässigkeit des Baugrundes ist da natürlich. Bei der Kurfürstenschule hingegen, fast so groß wie der Freiburger Kollegienbau, ist nahezu keine Ueberschreitung vorgekommen. Aber auch auf die unliebsamen Erfahrungen, die wir in Mannheim gemacht haben, darf sich die Regierung nicht berufen.

Abg. Neuhaus (Zentr.): Einem Architekten, der sich solche Ueberschreitungen zu schulden kommen läßt, soll man den Weg zu weiteren badischen Staatsbauten verschütten. Wenn die

Mit diesen Worten erhob er sich und machte keine spätere Verbeugung.

Unter Wamm, sagte die Fürstin mit zitternder Stimme.

Ihre Augen weikten mit Wohlgefallen an der herrlichen Gestalt des Mannes, der der Vater ihres Sohnes war. Die außerordentliche Ähnlichkeit Weider sowohl in Figur, als Gesichtsbildung, erfüllte sie mit einer wehmütigen Freude. Sie dachte der Lage, wo dieser Mann, ein Löwe an Kraft und Gewandtheit, wenn nicht ihr Herz, so doch ihre Fantasie beherrscht; aber in demselben Augenblicke überkam sie auch die Furcht, der Sohn könne den Vater bei ihr finden, — ihr Sohn der stolze, jähzornige Mann, könnte jemals erfahren, daß der Kosenreißer, der Seitlinger sein Vater, der Vater des Fürsten zu Waldenberg sei.

Zu mußst fort, sagte sie hastig; hier — sie streifte vor ihrem Finger einen prachtvollen Ring, dessen Brillanten im Schein des Feuers in allen Farben des Regenbogens glänzten, — keinen Widerspruch! nimm! ich habe ihn lange getragen, schon damals, als dich Nadeska zum erstenmale zu mir führte; nimm ihn nun an Aedenken an Alexandrine Weidus! Doch jetzt fort, fort!

Sie berührte die Feder der silbernen Glocke, die neben ihr auf dem Tische stand. Nadeska trat herein.

Führe ihn hinaus. Sorge, daß auch niemand sieht. Nadeska ergriff Herrn Schmendel, der gern noch etwas erwidert hätte, aber zu verlegen und zu verwirrt war, um ein Wort hervorbringen zu können, bei der Hand und zog ihn durch eine Tapetentür, die links neben dem Kamin auf einen schmaler Korridor ging, von welchem man auf eine Lebestreppe in den Hof gelangte.

Die Fürstin sank erschöpft in die Kissen ihres Lehnstuhls zurück und bedeckte Stirn und Augen mit der Hand. Sie bemerkte nicht, daß eine Portiere, rechts neben dem Kamin, deren Falten sich schon einigemal während ihrer Unterredung mit Herrn Schmendel leicht bewegt hatten, auseinandergeschlagen wurde und der Fürst hereintrat. Sie hörte ihn erst, als er dicht vor ihr stand. Sie schlug die Augen auf und in demselben Mo-

mente stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus, — sein unerwartetes Erscheinen und ein Blick in das todesbleiche wilderhörte Antlitz sagten ihr, daß er alles gehört habe.

Gnade, Raimund, Gnade! schrie sie, die krampfhaft gefalteten Hände zu ihm emporstreckend.

Raimunds breite Brust hob und senkte sich, als wehere sie sich gegen eine fürchterliche, erdrückende Last, und seine Stimme klang wie ein heiseres Nücheln, als er jetzt nach der Tür, durch die Schmendel sich entfernt hatte, deutend, sagte:

War dieser Mann, der so eben von dir ging, mein Vater?

Gnade, Raimund, Gnade! willst du deine Mutter töten?

Besser, du hättest mich nie geboren, als von einem solchen Vater!

Der gewaltige Mann zitterte, als ob ein heftiges Fieber ihn schüttelte — ein Stöhnen, das schauerlich durch das prächtige Gemach hallte, brach aus seiner Brust.

Um aller Heiligen willen, Raimund, höre mich an; ich will dir alles sagen. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Im Verlag von Paul Singer in Stuttgart ist soeben erschienen: Friedrich Schiller. Chromotype in vier Farben nach einem für die bekannte Zeitschrift „Der Wahre Jakob“ gemalten Bilde von Hans G. Jenisch. Auf seinem Rektifikationsdruckarton, Format 25x33 Zentimeter. Ladenpreis 50 Pf.; wenn direkt vom Verlag bezogen für Verpackung und Porto 20 Pf. extra.

Der Verlag hat von diesem Bilde, das bei seinem Erscheinen im „Wahren Jakob“ alseitige Beachtung und Anerkennung fand, Sonderdrucke herstellen lassen, auf denen die Vorzüge des Bildes infolge der Güte des verwendeten Materials und sorgfältigen Drucks noch besonders hervortreten. Dem wachsenden Bedürfnis nach künstlerisch hervorragendem und dennoch nicht zu teurem Wandschmuck für das Heim des Arbeiters wird durch die Herstellung dieses Bildes in glücklicher Weise entgegengekommen. Es ist daher als ein geeignetes Weihnachtsgeschenk durchaus zu empfehlen.

Materialpreise fallen, findet man in keiner Abrechnung über einen Staatsbau eine Ersparnis gegenüber dem Anschlag.

Abg. Öhring (natl.) wünscht die Vermeidung solcher Ueberschreitungen, die man nicht durch Hinweis auf städtische Bauten begw. Ueberschreitungen entschuldigen könne.

Abg. Konrad (Soz.): Die Anfrage meines Parteifreundes Krüger, ob eine Belastungsprobe der Eisenbahn-Spannungen vorgenommen worden sei, ist noch unbeantwortet.

Abg. Neumann bemerkt in seinem Schlusswort, die Kommission sei der Meinung, daß nach Besprechung dieser Sache später nicht nochmals darauf zurückgekommen werde.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, betr. die Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Oberrechnungskammer für 1907 und 1908 berichtet namens der Budgetkommission

Abg. Neuhans (Zentr.): Die Einnahme betrug 1907 24 067,29 M., die Ausgabe 24 691,21 M., die Minderausgabe also 6,08 M. Im Jahre 1908 war eine Einnahme von 36 644,89 M. und eine Ausgabe im gleichen Betrage vorhanden.

Ohne Debatte erfolgt die Annahme dieses Antrages. Sodann werden verschiedene Anträge Kommissionen überwiesen, während der Antrag Wittemann, betr. die Berücksichtigung der Verhältnisse der einzelnen Landesteile bei Einberufung der Reservisten, demnächst im Plenum verhandelt werden soll.

Der im Laufe der Landtags-Sitzung eingelangte Gesetzentwurf, betr. die Vereinigung von Feudenheim mit Mannheim wird an die Justiz- und Verwaltungskommission gewiesen.

Nächste Sitzung: Montag Nachmittag halb 5 Uhr. Tagesordnung: Gesetz betr. Vereinigung von Dagland mit Karlsruhe; Antrag Besthold u. Gen. betr. die Unterstützung der Kabalarbeiter usw.; Bericht über die Kostenechnungen des Landtags 1907/08.

Badische Politik.

Gegen das badische Biersteuergesetz

will, wie man gestern in den Wandelgängen der Kammer hörte, das Zentrum stimmen. Da auch die Sozialdemokraten prinzipiell gegen dieses Gesetz votieren, wäre, wenn das Zentrum seine Drohung wahr machen würde, de facto eine Mehrheit für den Gesetzentwurf nicht vorhanden.

Von dem fehlerhaften Verfahren der Bezirksämter

hat unser Blatt schon oft berichtet. Kaum war der Verwaltungsprozeß des Bezirksamtsvorsitzandes von Ettlingen vorüber, mußte die Regierung in der Kammer die menschliche Schwäche des Bezirksamtes Offenburg glatt einräumen. Ein anderes Bezirksamt (Kastatt) leistete sich jetzt die Gedankenlosigkeit, auch die Gemeinde-Frankenversicherungen seines Bezirks mit schriftlicher Weisung dahin zu versehen, daß vom 1. Januar 1910 ab den Wöchnerinnen nicht mehr für 6, sondern für 8 Wochen die Unterstützung zu zahlen sei.

Aus dem Hanauerland.

Ein Teil der Eisenbahnarbeiter, welche auf der Strecke Neßl-Appenweier beschäftigt sind und im badischen Eisenbahnverband organisiert sind, macht sich gegenwärtig die wenig rühmten Aufgabe, ihre Kollegen, welche im Verdacht stehen, bei der letzten Landtagswahl sozialdemokratisch gewählt zu haben, durch Artikel im „Bad. Eisenbahner“ zu denunzieren.

selbst Leser derselben war. Kurz vor der Landtagswahl bestellte derselbe das „Volkshaus“ ab und vollzog seinen Anschlag ins bürgerliche Lager. Vielleicht war sein Verhalten nur ein Mandat, um sich so besser orientieren und den Demunzianten spielen zu können.

Resultate der Volksschulbildung.

Aus Freiburg schreibt man uns: Das Freiburger Zentrumsorgan „Tagespost“ glaubte sich vor kurzem darüber entrüsten zu müssen, weil die Budgetkommission des Landtags den Abg. Kolb mit der Berichterstattung über die Volksschule beauftragt hat.

Mühlhausen, 16. 10. 1909.

Herz Merkste Emilie, ich nun hier doch auch schreiben, wie es bei mir get. Es get sonst gut, aber jetzt get es los, am Montag gehen wir auf den Gabstheimer, hier sieht der Müßig abgeholt worden, aber ich bin nicht vertehen Sag und Nacht sieht meine getanten bei tier. An Weihnacht gome ich zu tier, wen es erlaubt ist! Hier sind 10 Mann auf der Stube, ich habe schon viel gelernt. Heimlich habe ich dies jetzt noch keines gehabt, der G. (Befannter) ist nicht weit von mir.

Ich muß mein Schreiben schließen mit diesen Tausend Grüßen. Achte mein Kufel nicht den es get im Strudel.

Grus und Kuß

Meine atreße ist Kufelster S. (folgt Angabe des Truppenteils). Schreibe du mir ob du den Brief erhalten hat.

Ein prächtvoller Stil, eine wunderbare Orthographie! Welche seligen Gefühle mögen das Herz der „allerliebsten Emilie“ bewegt haben, als sie das persönliche Fürwort Dir in eine Form gekleidet fand, wie man sie sonst bei den Bierfählern anwendet.

Doch Spaß beiseite! Der Absender des Briefes, der jetzt den Schießpriegel trägt, ist nicht etwa ein Trottel, oder notorischer Dummian, im Gegenteil, er ist ein ganz aufgeweckter Bursche. Seine briefliche Leistung beweist eben einfach, wie mangelhaft es mit unserm Volksschulwesen bestellt sein muß, wenn bei einem achtjährigen Besuch die Schüler es nicht fertig bringen, auch noch nicht die allereinfachsten Worte wie Dich, Dir usw. richtig zu schreiben. Auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen, ist höchlich dringend notwendig und je eher hier reformierend eingegriffen wird, umso besser wird es für die Zukunft unserer die Volksschule besuchende Jugend sein.

Der Büchener Polizeidiener

hatte sich bekanntlich darüber aufgeregt, daß vor der Stichwahl in der von ihm bewachten Ortschaft Plakate für eine sozialdemokratische Versammlung angeklebt werden sollten. Nachdem er dies am Fenster einer Wirtschaft erlaubt hatte, war er nach Hause geeilt, hatte seine Uniform und Mütze mit einem beinahe revolutionären Schlapshut und Mittel vertauscht und lauerte nun den beiden Plakatanklebern nachts um 2 Uhr, mit einer Peitsche bewaffnet, in einem finstern Gäßchen auf. Wortlos schlug er auf die nichtsahnenden Vorbeikommenden ein. Der eine konnte sich in Sicherheit bringen; der andere wurde von ihm blutig und grün und blau geschlagen, sodas er sich des wildenden Unbekannten nur mit dem Messer erwehren konnte. Die gerichtliche Untersuchung, die hierwegen gegen ihn eingeleitet wurde, hat nun damit geendet, daß das Verfahren eingestellt wurde, weil er das Messer nur in berechtigter Notwehr gebraucht hat.

Der Polizeidiener, gegen welchen das Verfahren wegen Körperverletzung weitergeht, wird nun übersengt sein, daß man nicht einmal von dem schwarzen Büchener die sozialdemokratischen Segler mit der Peitsche fernhalten kam.

Unser Roman

geht in etwa 14 Tagen zu Ende. Sein Abdruck hat sich leider etwas sehr lange hinausgezogen. Am 1. Januar beginnen wir mit dem Roman des Münchener Schriftstellers Klüberer: „Das Schicksal eines Lehrers“.

Hundstage. Im Monat Juni ds. Jz. gelangten im Großherzogtum zufolge des Gesetzes vom 4. Mai 1906 betreffend die Hundstage 62 878 Hunde zur Anmeldung. Außerdem wurden in der Zeit vom 16. Juni 1908 bis 31. Mai 1909 10 715 Hunde angemeldet. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der 1909 zur Anmeldung gekommenen Hunde 72 993 gegen 71 056 im Vorjahr. In den Gemeinden unter 4000 Einwohnern in denen eine Tage von 8 M. zu erlegen ist, wurden im laufenden Jahre 52 055 Hunde verlegt gegen 50 564 im Vorjahr. In den Gemeinden über 4000 Einwohnern, in denen eine Tage von 16 M. zu entrichten ist, 20 921 gegen 20 479 im Vorjahr. Die Gesamtsumme aus der Hundstage betrug 751 176 M., gegen 732 176 M. im Vorjahr.

Kommunalpolitik.

Gemeindevahlen. In Ebingen (Württemberg) hatten Volkspartei, Nationalliberale und Sozialdemokratie ein Wahlabkommen getroffen, das nach heftigem Wahlkampf bei einer Wahlbeteiligung von 88 Prozent siegreich war. Gewählt wurden auf Grund dieses Abkommens ein Volksparteiler, ein Nationalliberaler, ein Unparteiischer und ein Sozialdemokrat, der als erster Vertreter der Partei in den Gemeinderat eingiebt.

Bei den Stadtverordneten-Stichwahlen in Olfen (Schlef.) wurde am Montag ein Sozialdemokrat und zwei Bürgerliche gewählt.

Konstanz, 8. Dez. Für die bevorstehenden städtischen Wahlen ist zwischen den verschiedenen politischen Parteien eine Einigung dahin zustande gekommen, daß in allen drei Klassen gemeinsame Listen aufgestellt und den Angehörigen sämtlicher Parteien in Vorschlag gebracht werden.

Arbeitslosenfürsorge.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Einige Stadtverordnete riefen an den Magistrat das Ersuchen, zu veranlassen, daß die Frage der Arbeitslosen-Versicherung auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Städtetages gesetzt werde.

Berghausen, 8. Dez. Unser Artikel in diesem Blatt, in welchem festgestellt wurde, daß die Gemeindegeld jedes Jahr zu billig versteigert wurde, hat, wie es scheint, gewirkt. Die Versteigerung der Jagd in der letzten Woche ergab einen Mehrerlös von 704 M. gegenüber der letzten Verpachtung.

Aus Berghausen schreibt man uns: Der „Ortenauer Boten“ schreibt in Nr. 285 vom 6. Dezember in Bezug auf unseren Artikel betr. des Bauplatzes des neuen Schulhauses:

Im „Volkshaus“ vom 1. Dezember wird behauptet, der Bürgerausschuß sei wegen des Bauplatzes für das neue Schulhaus nicht gefragt worden. Das ist nicht richtig. Im Januar 1908 wurde über fraglichen Schulhausplatz im Bürgerausschuß verhandelt, wobei die Abstimmung ergab, daß das neue Schulhausgebäude an dem vom Bezirksamt genehmigten Bauplatz erbaut werden solle. Der Artikelschreiber im „Volkshaus“ muß sich also gefallen lassen, wenn man ihm den Vorwurf macht, daß er mit der Wahrheit leichtfertig umgeht.

Wir halten das, was wir seimezeit darüber geschrieben haben, aufrecht und fügen noch hinzu, daß der Artikelschreiber im „Ortenauer Boten“ in dieser Sache überhaupt nicht richtig informiert ist, sonst müßte er wissen, daß im Januar 1908 im Bürgerausschuß nicht über den Bau eines neuen Schulhauses bezw. des Bauplatzes abgestimmt wurde, sondern über einen Anbau an das alte Schulhaus, also über eine Erweiterung, was vom Bezirksamt verworfen wurde. Von einem Protest eines neuen Schulhauses oder dessen Bauplatz wurde vor dem Bürgerausschuß nicht verhandelt. Wie es scheint, hat der Gemeinderat alles nach seinem eigenen Kopf gemacht. Es wurde einfach ein Platz ausgesucht und der Gemeinderat stimmte darüber ab. Zwei Gemeinderäte stimmten dagegen, zwei und der Herr Bürgermeister dafür und somit war die ganze Geschichte erledigt.

Dieser Bauplatz ist aber absolut nicht für ein Schulhaus geeignet; er liegt erstens in der Nähe des Gemeindefestplatzes und zweitens in den Ausläufen der Friedhofsanlage. Die Gemeinde hätte viel schönere und gesündere Plätze zur Verfügung. Wir verlangen, daß in solchen wichtigen Fragen der Bürgerausschuß unbedingt mitzureden hat. Auch das Bezirksamt hätte die Pflicht, diese Sache gründlich zu untersuchen. Ein Protest mit 24 Unterschriften, von 22 Bürgerausschußmitgliedern und 2 Gemeinderäten ist schon längst an das Bezirksamt ergangen, weil der Bürgerausschuß in dieser Sache nicht gefragt wurde. Einen Bescheid haben dieselben bis heute noch nicht erhalten. Warum nicht? U. U. W. G.

So steht es in Wahrheit aus, Herr Artikler des „Ortenauer“! Wer geht also leichtfertig mit der Wahrheit um, wir oder Sie?

Soziale Rundschau.

Die Rechtsstellung der Frau im kapitalistischen Klassenstaat

war das Thema, welches die Genossin Frau Martha Liech auf einer Agitationsreise im bad. Schwarzwald in den letzten Wochen behandelte. Dieselbe sprach in Hornberg, Triberg, St. Georgen, Furtwangen und Singen. Die Versammlungen in Furtwangen und St. Georgen waren gut, diejenige in Singen wider Erwarten zahlreich, namentlich von Arbeiterinnen, besucht und diejenige in Hornberg vom Gedränge voll, während der Versammlungsbesuch in Triberg sehr zu wünschen übrig ließ. Von ca. 150 organisierten Arbeiterinnen waren nur ca. 60 (darunter 18 Frauen) erschienen. In Singen und Hornberg trat eine größere Anzahl Arbeiterinnen und Arbeiter ihren zuständigen Organisationen bei.

Genossin Liech, eine gute Rednerin, behandelte das Thema in vorzüglicher Weise. Sie wies an der Hand reichen Materials nach, wie durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung die Frau immer mehr in das gewerbliche Leben hineingezogen wird und daß deshalb die Forderung, die Rechte der Frau im wirtschaftlichen wie im politischen Leben zu erweitern, gerechtfertigt sei. Vor allem müsse das Wahlrecht für die Gewerbebetriebe gewährt aber auch das Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften mit allem Nachdruck gefordert werden. Bis jetzt sei nur die Sozialdemokratie für die berechtigten Forderungen der Frauen eingetreten; deshalb sollten sich die Arbeiterinnen mehr wie bisher um die Vorgänge im politischen Leben bekümmern und sich der sozialdemokratischen Partei, sowie den freien Gewerkschaften anschließen.

Eine Resolution, in welcher das Wahlrecht und die Gleichberechtigung der Frauen und Mädchen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten gefordert wird, wurde überall einstimmig angenommen.

Gewerkschaftliches.

Holzarbeiterverband, Gau Stuttgart. Unsern Mitgliedern ist es nicht unbekannt, daß unsere Kollegen in Gösch a. N. von den dortigen Unternehmern in recht freiböser Weise ausgebeutet wurden. Allen Vereinbarungen mit dem Unternehmerverband zum Trotz, die bestehenden Differenzen auf friedlichem Wege zu erledigen, wurden unsere Leute aufs Pfahler genoren. Die jetzige Zeit hielten die Unternehmer für besonders geeignet, unsern Kollegen ihren Willen zu diktieren. Diese Scharfmacher geben sich besonders Mühe, Arbeitswillige aus unserm Gau zu bekommen. Das darf ihnen nicht gelingen. Wir fordern unsere Zahlstellen dringend auf, den Zugang nach Gösch a. N. zu verhindern. Die Gausleitung.

Der Reichstaxif für das Malergewerbe. Die Breslauer Maler nahmen in geheimer Abstimmung mit überwiegender Mehrheit den Reichstaxif in der Voraussetzung an, daß die Lohn- und Arbeitszeitfrage in einer die Arbeiter befriedigenden Weise ihre Lösung findet.

und Gemüse, sowie Brot erhalten. Eltern, die dazu imstande sind, haben, wenn sie von der Einrichtung Gebrauch machen wollen, die Selbstkosten im Betrage von 18 Pf. zu erheben; Kinder, deren Eltern nachweisen, daß sie diesen Betrag nicht aufbringen können, können das Essen ganz oder zum Teil auf Kosten des städtischen Wohltätigkeitsfonds oder, falls die Eltern dauernd vom Armentrat unterstützt werden, auf Kosten der Armenkasse erhalten. Es ist vorherige persönliche Anmeldung seitens des einen Elternteils erforderlich und zwar im Zimmer der Rechtsauskunftsstelle für Frauen und Mädchen in der Lindenstraße 44, Dienstags und Freitags abends von 6-8 Uhr, außerdem Donnerstags, 9. und Samstag, 11. Dez., abends von 6-8 Uhr. Das Essen wird nur gegen Abgabe von Speisekarten verabreicht, die an der angegebenen Stelle gegen Bezahlung oder gegebenenfalls nach vorheriger Zustimmung der Verwaltung des Wohltätigkeitsfonds unentgeltlich in Empfang genommen werden können. Nähere Auskunft wird an der genannten Stelle gerne erteilt. Damen, die sich an der Schulaufsicht beteiligen wollen, werden höflich gebeten, sich bei Frau M. Agnes Rebmann, Vorholzstraße 17, zu melden.

Gewerbegericht
vom 8. Dezember.

Der Hausbierker Kerpel klagt gegen den Inhaber der Drogerie Walz hier wegen kündigungloser Entlassung auf 18 Mark Lohn. Der Beklagte behauptete zunächst, den Kläger entlassen zu haben, weil er bei einem Kunden eigenmächtig Wein genommen habe. Durch Zeugen wird nachgewiesen, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Nachdem sich der Arbeiter auf dem Arbeitersekretariat Auskunft geholt hatte, wollte W. ihn weiterarbeiten lassen. Das tat aber der Kläger nicht. Walz wird verurteilt, 9,25 M. zu zahlen.

Der Konditor Rappell klagt gegen Giller auf 5 Tage rückständigen Lohn und wegen kündigungloser Entlassung auf 42 M. Giller, selbst noch ein sehr junger Meister, nannte den Gehilfen vor Gericht einen Lausbuben und erhielt dafür eine Ordnungstrafe von 10 M. In der Sache selbst wird Beweis-erhebung beschlossen und der Termin auf 15. Dezember vertagt.

Der Tagelöhner Müller von Muggensturm fordert von dem Steinholzfuhdbesitzer Götter wegen kündigungloser Entlassung 42 M. Der Beklagte macht geltend, zur Entlassung berechtigt gewesen zu sein, weil der Kläger nicht sogleich nach beendeter Krankheit die Arbeit aufgenommen habe, sondern fünf Tage später. Die Parteien einigen sich auf einen Vergleichsvorschlag dahin, daß der Beklagte 10 M. an den Kläger bezahlt. Des weiteren klagten zwei im Kolosseum-Restaurant bedienstete gewesene Hausburgen wegen kündigungloser Entlassung. Der Beklagte machte geltend, daß er das Recht habe, die Kläger sofort zu entlassen. Er will dem einen nur so viel freie Zeit gegeben haben, um ein Paar Schuhe zu kaufen, während der andere bis 7 Uhr abends Ausgang gehabt habe. Beide seien aber erst nachts 1 Uhr gekommen. Die beiden hatten, als sie die Ausgangstür verschlossen fanden, den Weg durch den Keller genommen und wollten mit dem elektrischen Fahrstuhl nach oben fahren. Als sie halb oben waren, wurde zufällig die Leitung ausgeschaltet, so daß die beiden Hausburgen im Fahrstuhl eingeschlossen waren. Als sie nun Lärm machten, wurden sie nach oben befördert und von Wirt Illmer empfangen, beehrdigt und auf der Stelle entlassen. Mit ihrer Klage hatten die beiden Kläger kein Glück, denn sie wurden abgewiesen. Herr Illmer scheint einer von denjenigen Arbeitgebern zu sein, der der Meinung ist, daß der Mensch erst beim — Wirt anfängt. Seine Beschimpfungen gegen die beiden Hausburgen hätten übrigens zum mindesten eine Mütze des Vorstehenden verdient. Denn er darf doch wohl nicht jagen, er halte sie für Spitzbuben.

Zur Tarifbewegung der Metzgergehilfen.

Nachdem nun schon etliche Wochen über die noch schwebende Tariffrage der Metzger sehr wenig zu hören war, glaubten einige Metzgermeister ihren Herzen dadurch Luft zu machen, daß sie in verschiedenen Wirtschaften und auch Privatpersonen gegenüber das Märchen erzählten, der Boykott sei aufgehoben.

Um nun den Beweis zu erbringen, daß die Herren von der Metzger-Zinnung zu früh triumphiert haben, teilen wir an dieser Stelle mit, daß die Tarifbewegung der Metzger nach wie vor in vollem Gange ist und nur infolge verschiedener Angelegenheiten in den letzten Wochen nicht mit der nötigen Energie betrieben werden konnte.

Wir ersuchen nun das mit uns sympathisierende Publikum, insbesondere die organisierte Arbeiterchaft, daß sie von nun an mit der gleichen Energie an dem Kampfe teilnehmen, indem sie vor allen Dingen die tariftreuen Metzgermeister in jeder Beziehung unterstützen. Es ist dies schon deshalb notwendig, weil die Zinnung diese Metzgermeister, die den Tarif anerkannt haben, aus der Sänfte- und Fettwerterzeugungsgenossenschaft ausgeschlossen und denselben dadurch einen ganz gewaltigen Schaden zugefügt hat.

Wir machen deshalb auf die gestern im Inseratenteil bekannt gegebenen Firmen, die den Tarif anerkannt haben, ausdrücklich mit dem Bemerkten aufmerksam, daß sich dieser Kampf nur dann immer wieder in die Länge zieht, wenn die gesamte Arbeiterchaft in Bezug auf das Solidaritätsgefühl den kämpfenden Metzgergehilfen gegenüber ihre Pflicht nicht erfüllt. Also Partei und Gewerkschaftsgenossen, redet einmal ernstlich mit Euern Frauen, legt ihnen klar, um was es sich bei diesem Kampfe handelt, dann sind wir überzeugt davon, daß in kurzer Zeit der Uebermut der hiesigen Scharfmacher der Metzger-Zinnung gebrochen sein wird.

Soz. Verein Rüppurr.

Am Sonntag, 5. ds. Mts., fand im „Jähringer Löwen“ eine Mitgliederversammlung statt. Die Parteigenossen beschloßen, wie jedes Jahr eine Kinderbescherung zu veranstalten. Diefelbe findet am 25. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, statt.

Am Punkt Verschiedenes kam nochmals der Lokalwechsel zur Sprache und wurde von den Parteigenossen der Antrag gestellt, den Grund dazu im „Volksfreund“ zu veröffentlichen. Der sozialdem. Verein, welcher sein Lokal seit seinem Bestehen im Gasthaus zum „Grünen Baum“ hatte, bekam von dem Wirt den Stuhl vor die Tür gestellt. Als Grund gab der Grüne Baumwirt an, er möchte das Militärverbot, das schon jahrelang über seine Wirtschaft verhängt ist, nun endlich loswerden. Der zweite Punkt möchte auch der sein, weil in un-

serem Verein kritisiert wurde, daß er boykottierte Wirtschaften bezieht.

Nach erregter Debatte stellten die Parteigenossen ein Gen. Adb frei, in der Mitgliedschaft zu verbleiben oder auszutreten. Er behielt jedoch seine Mitgliedschaft bei und hat auch weiterhin den „Volksfreund“ ausliegen.

Gugleich möchten wir noch darauf hinweisen, daß der „Volksfreund“ in folgenden Lokalen ausliegt: „Schloß Rüppurr“, „Girisch“, „Eichhorn“, „Krone“, „Bahnhof-Hotel“, „Jähringer Löwen“ und „Wirtschaft von Karl Kornmüller“. Unser Lokal befindet sich jetzt im „Jähringer Löwen“.

Zur Trinkgelberfrage.

Die Geschäftsleitung des Transportarbeiter-Verbandes schreibt uns: Die Notiz, betr. Abschaffung der Trinkgelber, in Nr. 282 des „Volksfreund“ wird in den beteiligten Kreisen eifrig diskutiert. Die organisierten Arbeiter, welche diesen Krebschaden schon längst erlitten haben, begrüßen das Aufgreifen dieser Frage, während die Unorganisierten in ein wütendes Geschimpfe verfallen. Speziell sind es einige Leute von der Firma G. v. Steffelin, die sich an ihrem Gelbbeutel geschädigt fühlen, gerade von derjenigen Firma, welche ihren Arbeitern am ersten einen anständigen Lohn bezahlen könnte, wenn sie nur wollte. Aber hier trifft zu, wenn wir sagen: „Der Arbeitgeber rechnet damit, daß der Arbeiter Trinkgelber erhält und deshalb entlohnt er ihn schlecht“. In der Organisation haben wir schon die Erfahrung gemacht, daß gerade diejenigen am schwersten zu organisieren sind, welche die besten Bezirke fahren und die meisten Trinkgelber einheimen. Dadurch, daß es solche Arbeiter gibt, welche ihrem Arbeitgeber erzählen, daß sie an manchen Tagen sechs Mark und mehr an Trinkgelbern einnehmen, wird der Arbeitgeber selbstverständlich veranlaßt, einen möglichst niedrigen Lohn zu bezahlen, andere Arbeiter aber, welche nicht das „Glück“ haben, so viel an Trinkgelb zu machen, sind schwer geschädigt. In ihrem Interesse verlangen wir die Abschaffung.

Selbstverständlich wird dies nicht von heute auf morgen gehen; verschiedene Verufe sind geradezu auf Trinkgelber angewiesen, wie wir schon in der ersten Notiz erwähnten. Wollten wir z. B. der Zeitungsträgerin ihren Neujahresgroßen vorenthalten, auf den sie das ganze Jahr schon gerechnet hat, dann würde sie das schwer treffen, denn in einigen Zeitungsbetrieben bildet das Geschenk an Neujahr den eigentlichen Verdienst. Die Trägerinnen des „Volksfreund“, sämtlich organisiert, haben innerhalb drei Jahren eine Lohnerhöhung von 25 Prozent zu verzeichnen. In anderen Zeitungsbetrieben läßt die Organisation viel zu wünschen übrig und ist auch die Bezahlung entsprechend. Gätten diese bürgerlichen Zeitungsbetriebe aber in der Weise wie der „Volksfreund“ den Trägerlohn erhöht, dann würden die Trägerinnen leichter auf ein Neujahresgeschenk verzichten können, womit nun nicht gesagt sein soll, daß bei dem gegenwärtig noch üblichen System vielleicht die organisierten Angestellten des einen oder des anderen Geschäftes auf Trinkgelber verzichten sollten. Grundsätzlich gelöst kann diese Frage erst werden, wenn sich die Handels- und Transportarbeiter in ihrer großen Mehrzahl dem Verbande angeschlossen haben. Um der organisierten Arbeiterchaft und den Lesern dieses Blattes die Möglichkeit zu geben, sich von der Zugehörigkeit zur Organisation bei dem Fröhmann, Kutscher, Hausdiener, Möbeltransporteur u. zu überzeugen, führen die Mitglieder des deutschen Transportarbeiterverbandes grüne Kontrollkarten, die allmonatlich abgestempelt sein müssen. Wir ersuchen dringend, sich die grüne Kontrollkarte vorzeigen zu lassen, denn derjenige, welcher in der heutigen Zeit die Organisation als überflüssig betrachtet, ist nicht wert, daß man ihm auch nur einen halben Groschen als Trinkgelb zukommen läßt. Diesen Leuten muß immer wieder das Wort des Direktors Löwe vom Elektrizitätswerk in Straßburg entgegengehalten werden, der sagt: „Jeder Arbeiter, der sich bei den heutigen Verhältnissen seiner Organisation nicht anschließt, ist ein erbärmlicher Feigling“.

* **Im Eintrachtsaal** findet heute Abend die Aufführung der Negation „Enoch Arden“ zum Besten der Mutterchaftskasse Karlsruhe statt. Willets zu 20 Pf. (für Arbeiter) sind noch an der Abendkasse zu haben.

* **Falsche Münzen.** Am 5. ds. kaufte ein Unbekannter bei einer Anfahrtskarten-Verkäuferin in der Kaiserstraße zwei Karten für 30 Pf. und gab dafür eine wertlose gelbe Münze für ein Zehnmarkstück in Zahlung, was die Geschädigte zu spät entdeckte.

— In einem Bäderladen in der Durlacherstraße versuchte ein unbekannter, etwa 42 Jahre alter Mann mit schwarzem Vollbart ein falsches Zweimarkstück auszugeben. Das Falschstück wurde aber als ein solches sofort erkannt, worauf sich der Unbekannte unter Entschuldigung scheinunglos entfernte.

* **Diebstahl.** Aus einer Mansarde Werderstraße 98 wurden am 6. ds. mittels Nachschlüssels zwei Joppen-Anzüge im Werte von 50 Mf. gestohlen. — Vom 24. Nov. bis 6. Dez. kamen aus einem Neubau in der Bunsenstraße 6 eiserne Röhren, die zu einer Zentralheizung bestimmt waren, im Werte von 80 Mf. abhanden.

— In zwei hiesigen Geschäften erschwindelte sich eine unbekannte Frauensperson auf eine Dame in der Stefaniestraße Boulearden, Butter, Obst und Trauben. — Am 7. ds. stahl ein Unbekannter in der Wirtschaft Moninger einen Gut und einen Ueberzieher im Werte von 66 Mf. — In der Scheffelstraße wurden zwei Metzgerburgen ein Ueberzieher, ein Paar Schuhe und eine silberne Remontoiruhr im Gesamtwerte von 80 Mf. gestohlen.

Neues vom Tage.

Gattenmord.

Wie aus Biedenkopf gemeldet wird, hat die Frau des Maurers Knoche in Wunderrhausen vergangene Nacht ihren Ehemann, der im Bette lag, mit einer Axt erschlagen.

Selbstmord der Gefangenen.

Die Witwe Scheid aus Worms, die wegen des Mordes an dem Lehrer Krüger in Unterjuchungshaft im Mainzer Provinzial-Arresthaus sitzt, versuchte sich am Montag Abend im großen Saal der weiblichen Gefangenen dadurch zu töten, daß sie plötzlich die auf dem Tische stehende Petroleumlampe umwarf und dadurch ihre Kleider in Brand setzte. Die Wärterin und die übrigen weiblichen Gefangenen sprühten sofort auf die Scheid zu und löschten ihre schon in Brand geratenen Kleider. Die Scheid gab laut „M. Presse“ zu, das absichtlich getan zu haben. Sie hat nur unbedeutende Brandwunden erlitten.

Zur Kirchenkassee-Defraudation.

Berlin, 8. Dez. Ueber die Betrügereien bei der Stadt-Synode hat der Büro-Assistent Boll, der sich der Polizei selbst stellte, jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Hiernach ist

nicht er, sondern der 58 Jahre alte Hilfsarbeiter Ab. Baunke aus Vohagen die Triebfeder gewesen. Nach Schätzung Bolts, der von dem Geld nur einen kleinen Teil erhielt, hatten die Weiden in 18 Jahren etwa 100 000 Mf. erschwindelt.

Hochstapler.

Amsterdam, 8. Dez. Die Diamantfirma Halberstadt und Gatter in Amsterdam wurde durch einen Hochstapler um 60 000 Mark bestohlen. Der Mann, ein Amerikaner, der sich als Direktor der Walsh-Watch Company ausgab, kaufte Diamanten zum Preise von 50 000 Mf. und zahlte mit einem Check auf die Amsterdamer Bank. Dieser Check erwies sich als gefälscht. Man nimmt an, daß sich der Schwindler nach Deutschland gewandt hat.

Verschwendunger Hauptmann.

Paris, 8. Dez. Bei dem 124. Infanterie-Regiment in Lalal erregt das Verschwinden des Hauptmanns Achsbader großes Aufsehen. Der Offizier hatte nach dem Frühstück im Kasino einen Ausritt unternommen, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Man nimmt an, daß er in die hochgebende Mayenne gestürzt ist. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

Sieben Bauarbeiter verschüttet.

Mailand, 8. Dez. Ein im Bau begriffenes Rinderstall stürzte in Gaggate am Varese-See ein und verschüttete 7 Bauarbeiter, von denen drei sofort tot waren. Vier wurden schwer verwundet unter den Trümmern herbeigezogen. Die starken Regengüsse der letzten Tage scheinen den Einsturz verursacht zu haben.

Dr. Cool ein Schwindler?

London, 9. Dez. Die „Times“ meldet: Nächsten Freitag werde die „New-York Times“ mit der Enthüllung herbertreten, daß Dr. Cool ein gewöhnlicher Schwindler sei, der im Verein mit zwei Helfershelfern die romantische Geschichte von seiner Fahrt nach dem Nordpol auf dem Schreitisch fabriziert habe. Zur Unterstützung dieser Behauptung wird das New-Yorker Blatt Schriftstücke von seinen beiden Komplizen, des „Kavitäts“ Loole, eines früheren Seefahrers, und eines Versicherungsagenten, namens George Dunke, veröffentlicht. Dunke hat in dem von der „New-York Times“ behaupteten unaufrichtigen Handel den Vermittler gespielt. Beide beschreiben ausführlich, wie sie unter Cools Leitung nautische und astronomische Beobachtungen ausführten und Dr. Cool veranlaßten. Dies waren die Daten, die jüngst nach Kopenhagen gingen. Diese Tatsache habe die „New-York Times“ erst festgestellt, bevor sie sich zur Veröffentlichung entschloß. Die „Times“ hat der Universität Kopenhagen ein Duplikat der Cool'schen Beobachtungen angeboten. Zeigt es sich, daß beide identisch sind, so ist Cool als Schwindler entlarvt.

Letzte Nachrichten.

Träger der diesjährigen Nobelpreise.

Stockholm, 10. Dez. Die heute zur Verteilung kommenden Preise der Nobel-Stiftung sind an folgende Persönlichkeiten vergeben worden: Den Preis für Chemie erhielt der Begründer der physikalischen Chemie, Professor Wilhelm Ostwald in Leipzig. Der Medizin-Preis wird dem Schöpfer der modernen Krops-Operation, Professor Kocher-Vern zuerkannt, während der Preis für Physik zwischen den Männern der drahtlosen Telegraphie, Professor Marconi und Professor Ferdinand Braun in Straßburg geteilt wird. Der Preis für Literatur fällt der schwedischen Romanschriftstellerin Selma Lagerlöf zu.

Briefkasten der Redaktion.

R. G. Die Preisauszeichnungen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen erfolgen, wie uns versichert wird, nicht jedes Jahr, sondern „nach Bedarf“. 2. Adressieren Sie: Generaldirektion der badischen Eisenbahnen. Von dort aus wird das Schriftstück weiter gegeben.

Meinefelsen. Wir erhalten von einem Mitgliede der jächjischen Landtagsfraktion die folgende Antwort: Wir haben aus folgenden Gründen für die Beibehaltung des Sohn-neujahrestags gestimmt: 1. Weil Hunderttausende von Reichs-, Staats-, Kommunal- und Privatbeamten um einen Ruhetag kommen würden. 2. Weil alle Arbeiter im Handels- und Transportgewerbe, die gerade vom 1. Dezember ab überhaupt keinen Ruhetag, dagegen aber eine überaus lange tägliche Arbeitszeit aufzuweisen haben, ebenfalls um ihren Ruhetag kommen würden. 3. Weil sich bei uns eine große Anzahl von Fabrikten darauf eingerichtet haben, ihre alljährlichen Inventuren am 6. Januar zum Abschluß zu bringen. — Wir haben bei Beratung des betr. Antrages keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir nicht hart an diesem Ruhetage festhalten würden, wenn die Regierung und die bürgerlichen Parteien uns hinsichtlich der Verlängerung der Arbeitszeit und einer besseren sozialen Fürsorge, wie von unserer Partei gefordert, entgegenkommen würden.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Vauschlösser.) Samstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der Restauration Kutschmann (Saal), Kaiserstraße 13.
- Karlsruhe. (Verband Deutscher Buchbinder.) Samstag, 11. Dez. Versammlung mit Vortrag von Gen. Weiskmann: Die Kulturereignisse und der moderne Arbeiter. Zahlreiches Erscheinen erwartet 5941 Der Vorstand.
- Karlsruhe. (Gesangverein „Vassalla“.) Heute, Freitag, nach der Probe: Sängerverammlung 5940
- Darlingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 11. Dez., abends halb 9 Uhr, im unteren Nebenzimmer zum „Karlsruher Hof“: Versammlung mit Vortrag. Hierzu laden wir die Volksfreundleser, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst ein. 5843 Der Vorstand.
- Welschnauert. (Wahlverein.) Sonntag, 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung mit Vortrag eines Karlsruher Genossen. Pünktlicher und zahlreicher Besuch wird erwartet. 6558
- Müsch. Sonntag Mittag 3 Uhr: Versammlung im „Löwen“.
- Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Am Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr, spricht Gen. Marum im „Deutschen Krüser“ über „Die Ursachen der Verbrechen“, wozu Parteigenossen und Volksfreundleser freundlichst eingeladen sind. 6584
- Bietigheim. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, 12. Dezember, mittags 4 Uhr, im Gasthaus zum „Girisch“ allgemeine Metallarbeiter-Versammlung mit Vortrag des Kollegen S. Sauer.
- Freiburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 11. ds. Mts., abends halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Stadt Weisfort“. Tagesordnung: 1. Vortrag von Gen. Pfeister über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. 2. Abrechnung von der Landtagswahl. 3. Parteianglegenheiten. Der Vorstand. 6633

Die von dem Karlsruher Heinrich Conrad konstruierte

Flugmaschine

ist bis einschließl. Sonntag den 12. d. M. in der Stadt. Ausstellungshalle aufgestellt.
Eintritt 30 Pfennig.

Süddeutscher Eisenbahnerverband Ortsverwaltung Offenburg.

Einladung.

Wir beehren uns hiermit, die Mitglieder und deren wertere Familienangehörige zu der am Samstag den 11. Dezember, abends halb 8 Uhr, im neuen Saal „Jury-Michelhalle“ stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit Musik, Gesang, Theater, Gabenverlosung und darauf folgenden

Tanzvergnügen

freudlich einzuladen. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Partei Lahr.

Am Sonntag den 19. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in Lahr (Schanze) eine

Wahlkreis-Konferenz

Tages-Ordnung:
1. Rückblick auf die Landtagswahlen. 2. Organisation und Agitation. 3. Presse. 4. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber erwartet zahlreiche Betretung
Der Kreisvorstand.

Arbeiter-Sängerbund Lahr.

Sonntag, 12. Dezember, abends 8 Uhr:

Weihnachts-Konzert

im Rappen-Saale.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie die gesamte organisierte Arbeiterschaft zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.
Der Vorstand.

NB. Programm für Nichtmitglieder 10. Fig.

Herrentuch-Ausverkauf.

Ich verkaufe zu Versteigerungspreisen ein großes Tuchlager Fabrikreste u. Kupons, größtenteils bessere moderne Stoffe in schwarz, blau und farbig, für Herrenanzüge, Paletots, Hosen, Damenkostüme und Röcke, wozu ich verehrtes Publikum zur Besichtigung höflichst einlade.

Leop. Gräber, Auktionator,
Gardistrafze 27. — Telefon 2291.

Unsre Weihnachtsprämie!

Freiligrath's sämtl. Werke

Neue Illustr. Ausgabe, 2 Bände, elegant geb. u. ausgetattet, gutes Papier, großer Druck

Preis für unsere Leser 200 Mk.
beide Bände. — Im Buchhandel sonst 5,00 Mk.

Ein Dichter, wie Ferdinand Freiligrath, den man den poetischen Weltmeister genannt hat, weil er dem flammenden Publikum in seinen mar- tigen Bildern mit brennenden Farben die Schrecken und die Erhabenheit des Ozeans, der Vulkanen, des Amasillo und des tropischen Urwaldes gezeichnet hat; ein Dichter von Freiheitsglauben getragen, der sich für das Deutschstum in schweren Zeiten auf- gepreßt hat und stets bereit war, dafür zu kämpfen,

verdient in jedem deutschem Hause Eingang zu finden, bei Jung und Alt, sei es für die eigene Bibliothek, sei es als Geschenk, noch dazu, wo keine Gelegenheit geboten ist, die sämtlichen Werke, die bisher nur zu teuren Preisen zu haben waren, in solch guter, billiger Ausgabe von uns zu erwerben.

Vorzugspreis von 2.80 M. für beide Bände durch unsere Expedition, unsere Filialen und Träger und per Telefon Nr. 128.

Nach auswärts zusätzlich 25 Fig. Porto 1. Zone und 50 Fig. 2. Zone. (Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare)

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.
Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr in Durlach im Gasthaus zur „Blume“.

Samstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in Karlsruhe „Restoration Rutschmann“, Kaiserstraße 13

Demonstrationsvortrag mit Lichtbildern

über:
Unfallverhütung und Arbeiterschutz in der Metallindustrie.

Eintrittskarte zu 10 Fig. pro Person sind bei allen Ein- taffelern, sowie im Geschäftslokale zu haben.
In dieser Veranstaltung sind alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Puppen! Puppen! Puppen!

Ich habe einen bedeutenden

Partie-Posten Puppen

von den billigsten bis zu den feinsten Modellen, besonders vorteilhaft erworben, und bin ich in der Lage, solche zu fast bis zur

Hälfte

des regulären Wertes vorzukaufen zu können.
Seltene Gelegenheit zur Deckung des

Weihnachtsbedarfs

in diesem Artikel.
Kaiserstr. Schoch Kaiserstr. 79
Haus für Gelegenheitskäufe.

Patent-Reform-Gebiss ohne Gaumenplatte

(D.R.P. Nr. 200 608). Der beste Zahnersatz.
Plombieren (Spezialität: Gold u. Porzellan).
Zahnziehen mittelst lokaler Betäubung.
Schonende Behandl. Mässige Preise Teilzahlungen gestattet.
Emil Pfister, Dentist, Durlach, Hauptstr. 25.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
4938 Adlerstr. 28, Durlach.

Ueberzieher u. Mäntel

färbt á 3 Mk. 6509
Färberei Firnrühr, Kaiserstrasse 28.

Freie Turnerschaft

Karlsruhe.
Montag, den 13. Dezember, abends 7/9 Uhr, im Lokal Monats-Versammlung mit

Vortrag

des Turngen. L. Rükert über „Die gegenwärtigen Formen des Wirtschaftslebens“. Wir laden dazu unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein. 6519
Der Turnrat.

Einige Ueberzieher und Anzüge, 1 Gehrock und 1 Frack, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

6517 Leopoldstr. 46, 2. St.

Schreinerwerkzeug

gebrauchtes, aller Art, wird zu kaufen gesucht. Best. Offerten unt. L. K. sind an die Exped. des „Volksfreund“ zu richten. 6545

Gelegenheits-Kauf.

Hast neues poliertes Verflo 22 Mk., schöner polierter Chiffonier mit Aufsatz 36 Mk., Badstomede mit Mannor 25 Mk., großer Tisch 6 Mk.
Abendstrasse 12, part.

Büglerin.

Für 2 Tage in der Woche sucht tüchtige Büglerin außerhalb des Hauses Beschäftigung. Näheres Hundstrasse 31, 4. Stock.
Ein getragener aber gut erhalt. Kindermantel zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter N. 50 a. d. Exped. d. V. erb.

Wescherl, 75 Str. halt. gut erhalten, bill. abzugeben Hofstrasse 15, 3. St.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
4938 Adlerstr. 28, Durlach.

Fussballclub

Schwarz-ROX BLAU
MEISTER DER LAND

Freitag: Lokal Palmengarten
Sonntag: I. Mannschaft in Frei- berg. Abfahrt 8⁰⁰ Uhr.
Nachmittags 2 Uhr II. u. III. Mannschaft.

Training

IV. Mannschaft in Beierthim, Voranzeige.
Sonntag, den 19. Dezember

Spielspiel

gegen Karlsruher Fussball- verein. 6529

Adlerstr. 22, Stb. 4, ist ein möbl. Zimmer an anst. Arbeit für 10. pr. Monat zu verm.

Angebotsverfahren.

Fräulein Agnes Schaller von hier, 3. St. in Riedlingen, hat den Antrag gestellt, ihr ab- handen gelommenes

Sparbuch Lit. S Nr. 17

mit einer Einlage von 200 Mk., 75 Fig. für kraftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Buches wird daher angefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird. 6531
Karlsruhe, den 8. Dez. 1909.
Städtische Spar- und Pfand- leihkasse.

Vergabe von San- arbeiten.

Für den Neubau des Doppel- schulhauses in der Ständ- strasse sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung die

Verputzarbeiten,
Gipsarbeiten,
Schreinerarbeiten und
Schlosserarbeiten

vergeben werden. 6489
Die Zeichnungen und Be- dingungen, welche nach anstän- dig nicht verändert werden, sind bei der unterzeichneten Stelle, Amt- haus 2. Obergesch. Zimmer Nr. 116, einzusehen.
Schluss der Ausschreibung:
Dienstag, 28. Dezemb. 1909,
nachmittags 4 Uhr.
Karlsruhe, 6. Dezember 1909.
Städt. Hochbauamt.

Lieferung von Gesund- reinen, Schotter und Schroppen.

Der Bedarf an Gesundheits- reinen, Schotter und Schroppen für das Jahr 1910 (Sandsteine) soll ver- geben werden.
Schriftliche Angebote sind ver- schlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Freitag den 17. Dez. 1909,
vormittags 10 Uhr,
beim Tiefbauamt einzulegen,
wobei die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebots- formulare abzugeben werden.
Karlsruhe, den 7. Dez. 1909.
Städtisches Tiefbauamt.

An- und Verkauf

fortwährend getragen Herren- und Damenleiber, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 6564
Wilhelm Schwab,
Brunnenstrasse 7, Eingang
Durlacher Straße.

Erklärung.

Meiner werthen Kundschafft zur Aufklärung, daß ich mit einem gewissen Herrn Heinrich Blau, welcher vom Bezirksamt Karls- ruhe wegen Willkürhörung be- straft wurde, nicht zu verwechseln bin. 6547
Heinrich Blau II, Mühlhändler,
Graben.

Pelzwaren

Pelz-Kragen — Pelz-Stolas
Pelz-Colliers — Pelz-Muffen
Pelz-Mützen — Pelz-Vorlagen

sind „Vertrauensartikel“
und sollte man im eigenen Interesse
nur im Spezial-Pelz-Geschäft kaufen.

Tonangebend, und mit einer in ganz Baden uner- reichten Auswahl, die grössten Vorteile bietend, ist das

Pelz-Mode-Haus

Wilh. Zeumer

Gross-Kürschner.

Karlsruhe :: Kaiserstrasse 125/27.
— Telefon 274. —

Gegründet 1870. Prämiert: Leipzig und London.
Eigenes Lager und Vertreter in Leipzig.
Eigene Fabrikation.
Eigene Pelz-Mode-Zeitung. (Zusendung gratis u. franko.)

Rabattmarken.

HERMANN TIETZ

Bis Sonntag

Bis Sonntag

Im Lichthof und 1. Etage

Preiswerte

6521

Damen-Wäsche Schürzen : Bett-Wäsche :

1000 Puppen

Was Sie wollen ist da!

und ein Musterlager in **Spielwaren**
verkaufe zu jedem annehmbaren Gebot
— 12 Kriegstrasse 12. —
Konkurrenzlose Auswahl!

Gleichzeitig empfehle meine grosse Auswahl in **Herren-Artikeln.**

Cigarren u. Cigaretten

in jeder Packung, sehr geeignet für

Weihnachts-Geschenke

kauft man am billigsten im Total-Ausverkauf bei

Karl Stiefel

Karl-Friedrichstr. 19.

Leistung von Pferdefuhren.

Die bei der unterzeichneten Stelle zu leistenden Pferdefuhren für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1910 sollen im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Leistung von Pferdefuhren“ versehen längstens bis 16. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, anher einzureichen. Von den näheren Bedingungen kann auf unserm Büro, Ettlingerstr. 6, Einsicht genommen werden.
Karlsruhe, 8. Dezbr. 1909.
Städtische Garten-Direktion.

Mehger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen betwilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Südstadt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstr. 28, Gebr. Densel, Marienstr. 70, Philippstr. 21, Schützenstr. 38, Winterstr. 51, Käppeler, Ludwig, Schützenstr. 52, Augustenstr. 80, Kling, Winterstr. 37, Richeimer, Adolf, Filiale Schützenstr. 37, Wochenmarkt, Berberplatz, Rofer, Morgenstr. 53, Gebr. Schneider, Wilhelmstr. (Ede Winterstr.), Volz, Karl, Augustenstr. 49, Bahler, Franz, Luisenstr. 12, Bippelius, Karl, Berberstr. 45.

Oststadt: Gebr. Densel, Rudolfstr. 28, Heinrich Lang, Ede Durlacher Allee und Degenfeldstr. 1, Rud. Bunschn, Weissenstr. 23, Christian Köhler, Rudolfstr. 1.

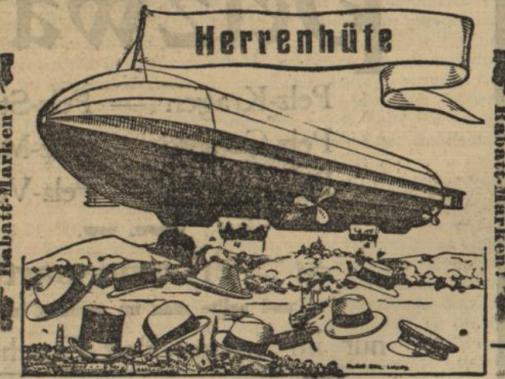
Mittstadt: Gartner, Ludwigplatz, Gebr. Densel, Kriegstr. Kaiserstr. (Ede Kronenstr.), Kaiserstr. (Ede Ritterstr.), Kaiserstr. 47, Ede Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33, Käppeler, Ludwig, Waldstr. 47, Richeimer, Adolf, Durlacherstr. 37, Wochenmarkt Karl-Friedrichstr., Gebr. Schneider, Erbprinzenstr., Georg Himmelmann (früher Glahner), Ritterstr. 10, Nagel, Markgrafenstr. 1, Kohlhammer, Schwabenstr. 4.

Südweststadt und Weststadt: Gartner, Ede Hirsch- und Sophienstr., Ede Klauwrecht- und Hirschstr., Gebr. Densel, Kaiserallee, Scheffelstr. (Ede Sophienstr.), Kurvenstr. 3, Käppeler, Ludwig, Kurvenstr. 25, Schillerstr. (Ede Sophienstr.), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Dorfstr., Gebr. Schneider, Dorfstr., Lessingstr. (Ede Sophienstr.), Buehl, Körnerstr. (Ede Göttestr.), Ferd. Bucher, Körnerstr. 21.

Mühlburg: Gebr. Densel, Rheinstr. 3, Käppeler, Ludwig, Rheinstr. 3, Amoy, Ede Philipp- u. Bachstr., Richeimer, Adolf, Filiale Rheinstr. 3, Scheiter, S., Rheinstr. 3, Filiale Kleiber, Benz, Lameystr. 4290

Photograph-Anstalt

Berberstr. 31, liefert
1 Visit-Aufnahme 50 Pf.
1 Cabinet- „ 1 Mk.
Nachbestellung bedeutend billiger.



Hermann Rinkler,

Hutmagazin
38a Schützenstrasse 38a
gegenüber dem Schulhaus. 6194

Durlach.

Rohrsessel jeder Art, werden dauerhaft u. billig geflochten von **Herrn Hartwig**, Sesselmacher, Gröbingerstr. 21, Marquard's Weinstube. 6361

Extra preiswerte Herren-Stiefel

zum Schnüren, Schnallen u. mit Zug

la **Wichsleder**, garantiert solid genäht u. genagelt **5 90**

la **Maft-Bog**, elegante Formen kräftige Arbeit **6 90**

Bog-Calf, erstklassiges Fabrikat, la Bodenausführung, auch mit Derby-Schnitt **8 75**

Kinderstiefel

in bekannt guten Qualitäten

Wichsleder 25/26 27/30 31/35
holzgenagelt **2 50 3 00 3 50**

Maft-Bog 25/26 27/30 31/35
breite Formen **3 25 3 75 4 25**

Jos. Etflinger

Kaiserstrasse 48.

Arbeiterwahlverein St. Georgen bei Freiburg.

Einladung.

Sonntag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Saale des „Ritter St. Georg“ unsere

Weihnachtsfeier

statt, verbunden mit Gabenverlosung, Theater, Gesangs- und komischen Vorträgen, unter Mitwirkung der „Sängerlust“ Haslach. Dierzu laden wir unsere Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand.

Waren-Versteigerung.

Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage

Rüppurrerstrasse 20

gegen bar öffentlich versteigern:
Cigaren, Cigaretten, nur best. Qualitäten, kurze und lange Damenjacketen, Hemden, Unterhosen, Kostümröcke, 1 Partie Damenpelze (weiss, grau, braun und schwarz) und noch verschiedenes.

Liebhaber laßen höflich ein

J. Madlener, Auktionator.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke

Ballecharpes

Unterröcke, Corsetts, Schürzen, Damenfäschchen, Portemonnaies, Handschuhe, Kragenschoner, Cravatten, Regenschirme.

E. Weingand, Putz- und Modewaren
Karlsruhe-Mühlburg
Philippstrasse 1, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen bei Frau **H. S. Busch, Neue Anlagestr. Nr. 7, 1. Etod.** Mühlburg, Friedenstr. 4 & 5.

möge Folgendes beachten über **Ozonit**, das moderne Waschmittel

aus den Fabriken v. Dr. Thompson's Seifenpulver

Die vorsichtige Hausfrau

1. Dem Ozonit ist weder Chlor noch sonst irgend eine angreifende Substanz beigegeben, es ist vielmehr vollkommen frei von allen der Wäsche schädlichen Beimischungen, wofür die Fabrikanten jede Garantie übernehmen.
2. Ozonit verdankt seine auffallenden Eigenschaften (schnellwirkende Reinigungskraft, gleichzeitiges Bleichen der Wäsche und peinlichste Schonung derselben) lediglich seiner eigenartigen und äusserst wirksamen Zusammensetzung erstklassiger Rohstoffe.

Prof. Giessler's D. R.-Patent

Ozonit

U.S. gesch.